Veit Scherzer, Das Auszeichnungssystem der Wehrmacht, Bayreuth: Scherzer 2015, 255 S., EUR 39,00 [ISBN 978-3-938845-62-2]

Besprochen von **Harald Potempa**: Potsdam, E-Mail: HaraldPotempa@bundeswehr.org

DOI 10.1515/mgzs-2016-0118

Bücher zu den deutschen Orden 1939–1945 gibt es zuhauf, solche zu den Ehrenzeichen nicht minder und auch nicht wenige zu den Tätigkeits- sowie Erinnerungsabzeichen. Ein Überblickswerk, das alle genannten Elemente vereint, fehlte jedoch bis zum Erscheinen des anzuzeigenden Bandes.

Wer das Buch unter rein akademischen Gesichtspunkten zur Hand nimmt, ist möglicherweise bitter enttäuscht, denn kulturhistorische Aussagen zu Uniformen und Auszeichnungen als Zeichensystem, militärsoziologische Aspekte oder der Heldenkult und seine Analyse, kurz die Einbettung in Forschungstrends, waren nicht im Sinne des Verfassers und werden daher maximal gestreift. Veit Scherzer, einer der profiliertesten Fachleute in Deutschland für Orden und Auszeichnungen

der Zeit 1939 bis 1945, hat jedoch letztlich den Finger schmerzhaft in die Wunde gelegt: Das von ihm behandelte Themenfeld wird von der akademischen Geschichts-, Kunst- und Kulturwissenschaft sträflich vernachlässigt und, wenn überhaupt, nur in Einzelaspekten behandelt. Scherzers Kärnerarbeit ist es zu verdanken, dass nun ein Gesamtüberblick vorliegt, auf dem aufgebaut werden könnte.

Der Autor geht sein Thema in drei Kapiteln an: A: Definition der Orden, Ehrenzeichen und Waffenabzeichen der Wehrmacht (S. 8–11); B: Chronologische Übersicht, wichtigste Daten und Fakten sowie Erklärungen zu den im Zweiten Weltkrieg verliehenen deutschen militärischen Orden, Ehrenzeichen und Waffenabzeichen (S. 12–228), und C: Das Auszeichnungssystem der Wehrmacht (S. 229–242). Eine Zusammenfassung, ein Register und vier großformatige Übersichtsgrafiken zum Herausnehmen beschließen den Band.

Die Einleitung und das sicherlich etwas (zu) kurz gehaltene erste Kapitel gehen von folgendem Befund aus: Bei Kriegsbeginn wurde das Eiserner Kreuz in vier Klassen (neu) gestiftet und das Verwundetenabzeichen (neu) geschaffen. Dieses Auszeichnungssystem genügte den Anforderungen nur sehr begrenzt, es taten sich Lücken auf. Das Eiserner Kreuz war 1939 als reine Tapferkeitsauszeichnung gestiftet worden, somit konnten alle Angehörigen Rückwärtiger Dienste für Stabsarbeit oder Logistik nicht ausgezeichnet werden, weswegen bereits ab Oktober 1939 das Kriegsverdienstkreuz hinzukam. Scherzer verschweigt hier allerdings, dass sich Wehrmachtführung und NS-Regime selbst in diese Bredouille hinein manövriert hatten. Die Eisernen Kreuze der Stiftungsjahre 1813, 1870 und 1914 kannten nämlich sehr wohl eine Kämpfer- und eine Nichtkämpferversion (je nach Bandfarbe). Es war die NS-Kämpferideologie, die dies beendete. Weiterhin verschweigt er, dass das vielgestaltige Auszeichnungssystem der deutschen Monarchien 1918 beendet worden war und beispielsweise für den preußischen *Pour le Mérite* Ersatz in Form des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes geschaffen werden musste, zumal es in der Wehrmacht genug Träger der Orden und Auszeichnungen des Ersten Weltkrieges gab. Scherzer unterscheidet zwei große Kategorien: I. Orden und Ehrenzeichen und II. Waffenabzeichen, die sich in Kampfabzeichen sowie Leistungs- und Tätigkeitsabzeichen gliederten. Beide unterteilten sich in Abzeichen der Wehrmacht und der Waffen-SS, sowie in solche der einzelnen Teilstreitkräfte.

Das folgende Kapitel ist zweifelsohne das Herzstück des Bandes. Hier sind, nach (Stiftungs-)Jahren (1935–1945) geordnet, nicht weniger als 140 Auszeichnungen versammelt. Jede einzelne wird nach einem immer gleichen Raster in Text und Bild vorgestellt: Kurzgeschichte, Stiftungsdatum nebst Verweis auf den Erlass, Trageweise, Verleihungsbefugnis, Verleihungszahlen sowie gegebenenfalls Einzelbeispiele für Verleihungen. Das beginnt mit dem Flugzeugführerabzei-

chen (1935) und endet mit dem Ärmelband Kurland (1945). Dazwischen liegen, neben dem obligaten Eisernen Kreuz nebst seinem Ritterkreuz und dem Deutschen Kreuz in Gold, z.B. die Spange zur Medaille zur Erinnerung an den 1. Oktober 1938 (Spange Prager Burg zur Erinnerung an den Anschluss des Sudetenlandes an das Deutsche Reich), das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes, das Ballonbeobachterabzeichen, das Kraftfahrbewährungsabzeichen oder das Tief-fliegervernichtungsabzeichen.

Im dritten Kapitel wird das Auszeichnungssystem der Wehrmacht insgesamt beleuchtet. Der Autor arbeitet dabei heraus, dass die Orden und Ehrenzeichen vom Oberkommando der Wehrmacht gestiftet wurden, die Kampf-, Leistungs- und Tätigkeitsabzeichen im Sinne der Auftragstaktik jedoch grundsätzlich von den Oberkommandos der Teilstreitkräfte, da »diese am besten wussten, welche Auszeichnungen für ihren Bereich gebraucht wurden [...] und welche Bedingungen für die Verleihung sinnvoll und auch erfüllbar waren« (S. 229). Kleinere Taten oder Verdienste wurden vor Ort durch den Regiments- oder Divisionskommandeur »belohnt«, größere auf entsprechend höherer Ebene. Anträge zur Verleihung waren auf dem Dienstweg schriftlich einzureichen und zu begründen. Am Ende eines Monats waren Verleihungslisten in doppelter Ausführung zu erstellen und an die Personalämter der Teilstreitkräfte zu übersenden (S. 230f.). Scherzer wertet dieses aufwändige Verfahren als Beleg für gründliche Prüfung und führt die Quote z.B. der vorgeschlagenen, aber abgelehnten Verleihungen bei den Ritterkreuzen des Eisernen Kreuzes beim Heer von 42 Prozent an, die Vorgeschlagenen erhielten eventuell andere Auszeichnungen. Dieser strenge Maßstab wurde laut den Angaben des Verfassers bis 1945 durchgehalten (S. 232f.).

Der Autor geht (S. 237–240) detailliert auf die Tatsache ein, dass die Auszeichnungen an der Uniform auch im Felde und somit auch bei den Kämpfen getragen wurden. Er lotet dabei sehr genau aus, ohne den Begriff Zeichensystem zu verwenden, welche Auswirkungen dies auf die Vorgesetzten, aber auch auf die Untergebenen eines hoch oder minder Dekorierten und somit auf die Kampfmoral hatte. Die Auszeichnungen signalisierten Erfahrung und schufen Vertrauen oder aber Misstrauen innerhalb der Kampfgemeinschaft. Hier könnten wissenschaftliche Studien sicher weiterführen; die Grundlagen hierfür sind mit Scherzers Buch gelegt. Hierbei führt der Autor noch einmal an, dass es gesonderte Auszeichnungen für Kämpfer und Nichtkämpfer gab, also ein Zeichensystem, das von den Angehörigen der Wehrmacht verstanden wurde und gedeutet werden konnte.

In seiner Zusammenfassung (S. 243f.) hebt Scherzer erneut hervor, dass nicht nur das Oberkommando der Wehrmacht, sondern auch die Oberkommandos der Teilstreitkräfte Auszeichnungen stifteten, schufen und verliehen. Sie taten dies in reichhaltiger Form und erwiesen sich als erstaunlich flexibel, um auf die jeweiligen Bedürfnisse bei den wechselnden Frontlagen schnell zu reagieren, wobei

eine ganze Reihe von Anregungen von unten, d. h. von der Truppe, aufgenommen wurden. Scherzer kommt zu dem Ergebnis: »Das Auszeichnungssystem der Wehrmacht war ein höchst effizientes Werkzeug, mit dem soldatische Leistungen aller Art schnell, wohldosiert und effektiv gewürdigt werden konnten und welches zudem noch motivierend wirkte« (S. 244). Dieser Wertung mag man mit Blick auf die bedingungslose Kapitulation sowie auf die diversen Verstrickungen der Wehrmacht als Teil des NS-Staates zustimmen oder sie ablehnen. Sie ist es jedoch zunächst einmal wert, sich mit ihr auseinanderzusetzen.